

bekommen sollen, so ist ein einziges Krappbad hinlänglich. Aber es wird ein zweites oder sogar ein drittes erforderlich seyn, wenn viele Stellen, und wenn solche dunkel gefärbt werden sollen. Dreiviertel-Pfund guter Krapp reichen hin, um ein Stück Zeug mit weißem Grunde zu färben, welches 10 Annen oder $21\frac{1}{2}$ Leipziger Ellen lang und $\frac{3}{4}$ Annen oder $2\frac{1}{10}$ Leipziger Ellen breit ist und dabei wenig gefärbte Stellen hat. Aber das Verhältniß wird in dem Maße steigen, als die Menge der Alaunerde und des Eisenkalks auf einem Zeuge der nämlichen Größe vermehrt wird. Denn wenn wenig weißer Grund auf dem Zeuge bleibt, wenn die Farbe lebhaft und stark gesättiget ausfallen soll, so werden 6, 8, 10, ja sogar 12 Pfund Krapp erforderlich seyn.

Wenn man sich aber beim Färben mit dem Krapp auch noch so viele Mühe gegeben hat, um das Anhängen der falschen Färbetheile zu vermeiden, so werden die erhaltenen Farben doch nicht diejenige Schönheit und Festigkeit besitzen, die sie nachher durch das Ausschönen erhalten, dem aber immer noch eine lange Auskochung in reinem Wasser vorhergegangen seyn muß. Dieses Auskochen allein wird schon die Farben beleben und schönern, wenn man Kleien dazu thut. Durch Anwendung der Seife mit und ohne Kleien wird das Roth mehr ins Rosenroth übergehen, und wenn man statt der Seife sich der milden Alkalien bedient, so wird das Roth ins Karmesin fallen.

Sollen sich aber die rothen Farben nicht ins Braune ziehen, dergestalt, daß solche nicht zu verbessern sind, so müssen die gefärbten Zeuge, ehe man solche mit Seifen und Alkalien behandelt, schlechterdings der größten Siedehitze, die man dem Wasser nur geben kann, ausgesetzt werden. Man muß deshalb den Kessel, worin das Sieden verrichtet wird, gut verschließen und den Dämpfen wenig Ausgang verstatten und solchen gleichsam in eine Papiernische

nische